

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: Wilh. Röhling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 68. Berichte, kleine Beiträge u. sind
zunächst an den betr. Bezirksvorstand einzusenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die "Textilarbeiter-Zeitung" erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pf.; durch
die Post bezogen 90 Pf. Expedition und Druck
von Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.
12/23/24/25/26 Fernsprech-Nr. 1358.

Mr. 27.

Telegramm-Adr.: Textilarbeiter-Düsseldorf.

Düsseldorf, den 7. Juli 1906.

Fernsprech-Nummer 4423.

8. Jahrgang.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1905.

Allgemeines.

Das Jahr 1905 wird in der sozialen Geschichte Deutschlands als ein bis jetzt unübertroffenes Kampfjahr verbucht werden; die Zahl der am Streiks und Aussperrungen beteiligten Personen betrug nach der amtlichen Statistik:

1905: . . .	526 810
1904: . . .	137 270
1903: . . .	120 876
1902: . . .	64 217
1901: . . .	60 676

Eingesetzt wurde das Berichtsjahr durch den großen Kampf der Ruhrbergleute, an dem allein über 200 000 Personen teilnahmen. Ihnen folgten die Metallarbeiterausperrung in Bayern, die Bauarbeiterausperrung des Ruhrreviers, die Kämpfe in der Hüttinger Textil-, Berliner Elektroindustrie, Berliner Wäsche-, der Dresdener Zigarrenindustrie usw. Vollständig erfolgreich endete nur die Bauarbeiterausperrung des Ruhrreviers und zwar mit einem für die Arbeiter sehr günstigen, das ganze Ruhrrevier umfassenden Ergebnis. Doch wäre es verkehrt, wenn die übrigen Kämpfe als für die Arbeiter vollständig erfolglos verlaufene Bewegungen verbucht würden. Wir sind überzeugt, im Jahre 1905 hätten sich schon bedeutend umfangreichere Kämpfe abgespielt, wenn nicht das Jahr 1905 für die Arbeitgeber als Menetekel vorausgegangen wäre. Hätte die aufsteigende Konjunktur noch längere Zeit an, so näherte sich auch in Deutschland die Periode, daß im allgemeinen die Unternehmer der Großindustrie den Standpunkt: "Wir verhandeln nicht", anzugeben sich genötigt seien werden. Ob allerdings das syndizierte Milliardenkapital, von dem der rheinisch-westfälische Kohlenbergbau ein typisches Vorbild darstellt, mit dem gewerkschaftlichen Kampf allein bezwingen werden kann, ist zweifelhaft; doch wird durch das Fortschreiten der Gewerkschaftsbewegung der gesellschaftliche Einfluß derselben verstärkt, und zum Schluß ist schließlich die öffentliche Meinung, wie auch die Scharfmacher mit Recht befürchten, der Faktor, aus dem die Gesetzgebung hervorgeht; diese wird dann der übermäßigen Kapitalnacht schon zu begegnen wissen.

Die Gewerkschaftsbewegung hat im Berichtsjahr einen Aufschwung genommen, wie noch in keinem Jahr zuvor. Auch die christliche Gewerkschaftsbewegung ist an diesem hervorragend beteiligt. Sie hat nicht nur ihre Mitgliederzahl beträchtlich erhöht, sondern, was fast noch wichtiger ist, ihre Leistungsfähigkeit bedeutend verstärkt. Das Hauptorgan der sozialdemokratischen Gewerkschaften schreibt im Berichtsjahr: "Hier (im Westen) werden die Schlachten der Zukunft geschlagen . . . hier wird, vielleicht unter schmerzlichem Weinen, die Einheit der deutschen Gewerkschaftsbewegung geboren werden, die den Sieg der Gewerkschaftssache für alle Zukunft verbürgt." (Korrespondenzblatt Nr. 1.) "Treiben doch die Verhältnisse auch deren Mitglieder, die der nicht-sozialdemokratischen Verbände in Lohnkämpfe hinein, und daß dies häufig in erhöhtem Maße geschieht, dafür werden unsere Gewerkschaften sorgen." (Korrespondenzblatt Nr. 2.) Die christlichen Gewerkschaften haben diese Worte verstanden; sie haben vorgebaut. Heute erheben alle bedeutenderen christlichen Verbände dieselben Wechte wie ihre sozialdemokratischen Konkurrenzorganisationen. In Opferwilligkeit lassen sich die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften im allgemeinen von ihren sozialdemokratischen Kollegen nicht übertreffen. Zu den wichtigsten deutscher Industriezentren, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, wie auch im Saarrevier können aus wirtschaftlichem Gebiete große wichtige Akzisen gegen oder ohne die christlichen Gewerkschaften nicht mehr unternommen werden; auch in Überseebahnen verfügen dieselben schon über die gleiche Position, wenn nicht der unselige Kampf mit den katholischen Facharbeitern die straffe zerplittete und den Erfolg entwertete. Doch auch dort geht es vorwärts. Die Sozialdemokratie besitzt sich heute erheblicher denn je mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung und hat dazu allen Grund. Was hilft ihr die Aufnahme des Generalsatzts in ihre politischen Ansprüche, wenn sie insbesondere in den wichtigsten Industriezentren über einen bedeutenden Bruchteil der Arbeitkräfte nicht verfügt? Angesichts dieser Tatsachen ist es ein seltsames Schauspiel, zu beobachten, wie man in bürgerlichen und selbst in christlich geprägten Kreisen mitunter noch Ausschüttungen der kleinlichsten Art an der Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften herbeiziert und sich damit der Unterstützung direkt zu entziehen sucht. Jedes, Großfügigkeit und ein weiterer Gesichtskreis zählen im allgemeinen nie zur starken Seite des Bürgertums, und die christliche Gewerkschaftsbewegung findet sich ohne Gram mit dieser Tatsache ab.

Mehrere Scharfmacher hielten im Verlaufe des Jahres die christliche Gewerkschaftsbewegung für gefährlicher als die sozialdemokratische. Man findet auch hier, wie sich die beiderseitigen Extreme befinden: die Kampfeszeit beider ist auf den klaren Kampf gekennzeichnet, nur wird das Objekt, worum sich der Kampf dreht, entgegengesetzt bewertet. Sittliche Kräfte werden von beiden Seiten im Wirtschaftsleben als nicht vorhanden betrachtet, und so versteht sich s. daß häufiger eine geistige Einheit zwischen Scharfmachern und sozialdemokratischer Bewegung in Erscheinung tritt. Auch der preußische Landes-

minister glaubte kirchlich der christlichen Gewerkschaftsbewegung eine Standrede halten zu sollen. Neben den Inhalten derselben regen wir uns weiter nicht auf. Wir erinnern nur auch die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs Grafen von Potowowsky bei den diesjährigen Staatsbesuchten im Reichstag:

"Deshalb muss man es doch begrüßen, wenn eine Arbeiterbewegung besteht und sich weiter entwölft, die erklärt: ja, wir sind auch dafür, dass die wesentliche Lage der Arbeiter dem wachsenden Wohlstand des gesamten Volkes entsprechend eine bessere wird, dass die Löhne der Arbeiter den gesetzten Lebensbedürfnissen und gesetzten Lebensmittelpreisen folgen, dass der Arbeiter in größerem Maße als bisher auch an öffentlichen Angelegenheiten beteiligt ist, aber wir wollen dies Ziel mit gesetzlichen Mitteln verfolgen in dem bestehenden monarchischen Staat, innerhalb des bürgerlichen Gesellschaftsvertrages."

Wenngleich wir gegenüber 3 Millionen sozialdemokratischen Stimmen fortwährend nachzuholen wollen in der Bekämpfung der Sozialdemokratie, wenn wir eine Arbeiterpartei schaffen wollen, die innerhalb des gegebenen Staates, innerhalb des bürgerlichen, des monarchischen Staates, innerhalb möglichster wirtschaftlicher Grenzen ihre Wünsche verwirklichen will, dann haben wir doch den allergrößten Grund, solche Arbeiterbewegung wie die christliche Arbeiterbewegung zu unterstützen. Sie hätte bestehend die Richtung, die behauptet: die christliche Arbeiterbewegung ist in noch viel gefährlicher als die sozialdemokratische, für sich. Das ist der Standpunkt von Männern, denen jede Förderung des Arbeiters, auch wenn sie noch so berichtig ist, an sich unhygienisch ist."

Diese Worte erscheinen angebracht auch für weite Schichten im Lager der bürgerlichen Parteien. Daß man sich in den verschiedensten Kreisen mit den christlichen Gewerkschaften beschäftigt, kann diese nur befriedigen.

Von den außerhalb des Gesamtverbandes stehenden Verbänden haben im Berichtsjahr der bayerische Eisenbahnerverband und in jüngster Zeit der Verband der bayerischen Salinenarbeiter ihren Abschluß vollzogen.

Über eigene Verbandsorgane verfügen jetzt alle christlichen Gewerkschaften, und zwar erfreuen welche am Jahresabschluß 24, mit einer Gesamtauflage von 362 000 Exemplaren. Wöchentlich erscheinen 14 (Auflage 231 000 Expl.), vierzehntägig 9 (Auflage 26 000 Expl.) und monatlich 1 (Auflage 5000 Expl.)

Mitgliederverhältnisse.

Die sozialdemokratische Presse hat sich in den letzten Jahren sozialdemokratisch bemüht, ihren Lesern glaubhaft zu machen, die außerhalb des Gesamtverbandes stehenden Verbände könnten den christlichen Gewerkschaften nicht angezählt werden. Es gelang dieses hauptsächlich aus der bekannten Verkleinerungsbucht gegen die christlichen Gewerkschaften. Die Statistik des letzteren ist bekanntlich älter als der Gesamtverband. Es wurden daher von jener Eröffnung über alle jene Verbände angelegt, die eine drei christlichen Gewerkschaftsprogramm entsprechende grundsätzliche Bestimmung in ihr Statut aufnahmen und von christlicher Seite gegründet wurden. Als der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften mit dem 1. Januar 1901 ins Leben trat, wurden die betreffenden Verbände und ihre Mitgliedschaft angegangen. Dieselben erzielten zum Teil aus tatsächlichen, in der Hauptheile aber aus finanziellen Gründen einsteiligen dem Gesamtverband nicht beitreten zu können. Sie dienten also der Charakter eines christlichen Gewerkschaftsvereins zu entziehen, ist nicht angängig. Erst in den letzten Jahren wurde wieder ernstlicher berechnet, dieselben zum Anschluß an den Gesamtverband zu bewegen. Gelingt dieses in nächster Zeit nicht, werden wir eine Berichterstattung über dieselben einfassen und bis alljährlichen Erhebungen nur mehr auf die dem Gesamtverband angegeschlossenen Verbände beschränken.

Im Durchschnitt des Jahres 1905 betrug die Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften 265 932 gegen 207 484 in 1904. Der Zuwachs entfällt nur auf die dem Gesamtverband angegeschlossenen Verbände, und zwar setzt breiter Mitgliedszahl im Jahresdurchschnitt 1905 188 194 gegen 107 556 des Vorjahrs. Der Zuwachs dieser Verbände beträgt somit 80 556 ist gleich 74,8%, wobei allerdings 17 000 Mitglieder auf den im Berichtsjahr dem Gesamtverband beigetretenen bayerischen Eisenbahnerverband entfallen. Die restigen 63 550 sind neu gewordene Mitglieder. Die Zahl der weiblichen Mitglieder vermehrte sich im Vergleichsjahe von 7624 auf 11 931, somit um 2 457 oder 37,2%. Auch im ersten Quartal dieses Jahres hielt diese erfreuliche Entwicklung stand, indem in diesem Raum ebenfalls wieder eine Vermehrung von 25 694 eintrat. Heute dienen den christlichen Gewerkschaften insgesamt über 300 000 Mitglieder angeschlossen, wovon auf die dem Gesamtverband angegeschlossenen Verbände mehr als 225 690 entfallen. Der Gesamtverband der Freiberger trat am Schlusse des Jahres aus dem Gesamtverband aus, weil er von Seite des Auschusses des Gesamtverbandes verlangten Reformen — Sonderabgabe einer ergänzenden Beitrags erhöhung und Trennung

der Meister (Zwischenmeister) von der Organisation der Arbeiter (Gesellen) — durchzuführen nicht gewillt war. Für eine Organisation mit einem Jahresbeitrag von 2,40 Mark weigerten sich die Kollegen anderer Verbände die Agitation zu betreiben, weshalb der Gewerksverein der Freiberger außerhalb Lippe in den letzten Jahren nicht Fuß zu setzen vermochte. Die Freiberger sollen jetzt dem Verband der Keramikarbeiter zugeschlagen werden. Neu beigetretenen Verbänden ist mit Januar 1906 der deutsche Gärtnerverband.

Der Gewerksverein der christlichen Bergarbeiter hat die im Berichtsjahr vorgenommene gründliche Neorganisation — der Beitrag wurde u. a. von 50 Pf. monatlich auf 40 Pf. wöchentlich festgesetzt — ziemlich gut überstanden. Von den 80 000 Mitgliedern, die der Gewerksverein direkt nach dem Auftreibungszeitpunkt zählte, und von denen während des Streits ungefähr 40 000 beitreten, schritten wohl bis zum Jahresabschluß wieder 14 000 der Organisation den Rücken; es war jedoch vorauszusehen, daß unter solchen Massenaufnahmen ein größerer Teil "Entzugsflieger" sich befinden. Aus diesem Umstände wird auch die nur geringe Differenz zwischen der Mitgliederzahl der Gesamtbewegung im Jahresdurchschnitt und am Jahresabschluß erfuhr. Ihren Mitgliederstand vermehrten die Bergarbeiter mit 28 100, Metallarbeiter 8246, Bauhandwerker 8003, Textilarbeiter 7650, Hilfsarbeiter 2637, Holzarbeiter 2350, Keramikarbeiter 1700 usw. Die außerhalb des Gesamtverbandes stehenden Verbände waren im allgemeinen auf eine günstige Entwicklung nicht zurückblicken. Einige derselben weisen bedeutende Mitgliederzuflüsse auf. Mit Ausnahme des deutsch-nationalen Handlungsgesellschaftsverbands ist uns aus den letzten Jahren keine auseinandernde Betriebsorganisation bekannt, die auf große Fortschritte zurückzublicken vermochte. Von dem deutschen Eisenbahnhandwerkerverband mit seinen rund 40 000 Mitgliedern erfuhr die Deffensivität fast nichts; derselbe ist daher völlig einstülplos, und daraus erklärt sich, daß das Vertrauen der Mitglieder zu demselben immer mehr schwindet. Die Leitung scheint diesen Tatsachen gegenüber völlig blind zu sein, und aus den Kreisen der Mitglieder vermissen man die Energie, die notwendig wäre, um dem Distanzieren einer Organisation Einhalt zu gebieten. Da ein Mann, der für "katholische Fachabteilungen" eintritt, nicht an die Spalte eines interkonfessionellen Verbundes pakt, sollte allen Mitgliedern des deutschen Eisenbahnhandwerkerverbandes einleuchten. Man braucht kein Prophet zu sein, um die ungünstige Entwicklung dieses Verbands in der letzten Zeit schon vor Jahren vorzusagen zu können; alles ist eingetroffen, was wir im Jahresbericht 1903 sagten, und die rückwärtsgehende Entwicklung wird sich für die Folge weiter äußern.

Organisation	Mitglieder-Nummer	Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt		Davon: weibl. und männl.	Mitgliederzahl am 31. Dez. 1905	Mitgliederzahl am 1. April 1906	Höhe des Beitrages	Mitgliederverhältnisse.		Kassenverhältnisse.	
		1904	1905		31. Dez.	1. April		31. Dez.	1. April	Höhe der Kasse	Gesamtbestand am 31. Dezember 1905
Bergarbeiter	517	43 401	71 540	—	66 630	70 113	50	40*	901 116	782 728	389 496
Textilarbeiter	216	17 085	24 713	3475	8 159	24 575	+2675	30	315 917	300 197	157 384
Bauhandwerker	3	361	12 673	20 673	—	—	5 000	50	25—75*	392 609	94 777
Bayrische Eisenbahner	4	94	—	10 000	—	—	12 000	20	191 309	123 862	332 336
Metallarbeiter	5	310	9 817	17 553	420	325	8 351	50	265 417	214 504	132 441
Holz- und Transportarbeiter	6	227	6 036	8 385	—	—	2 350	50	162 441	143 908	72 169
Textilarbeiter	7	178	5 662	8 329	217	1 014	1 840	50	81 357	77 980	32 630
Keramikarbeiter	8	62	2 056	2 831	721	945	581	20	23 720	18 868	7 448
Schuh- und Ledernerbeiter	9	38	900	2 050	12	73	1 630	61	23 628	22 628	2 267
Heimarbeiterinnen	10	19	2 550	3 677	2380	3 677	—	20*	9 752	6 748	1 345
Schuh- und Ledernerbeiter	11	78	1 784	2 130	54	165	238	40	26 307	24 068	8 281
Schreiner	12	—	1 274	1 830	—	—	529	—	—	—	5 848
Textilarbeiter	13	70	1 380	1 963	35	105	502	25	18 084	20 794	4 695
Graphische Gewerke	14	48	1 300	1 500	—	—	300	50	16 311	15 268	3 188
Bäder	15	25	350	740	—	—	30	35	10 445	8 857	3 846
Fleischer	16	12	1								

Nebenlich verhält es sich mit dem Verein zur gegenwärtigen Hölle in Oberschlesien. Dieser Verband hatte im Jahre 1900 schon über 15 000 Mitglieder, und heute noch einiges für die Gewerkschaftsbewegung außerordentlich günstige Jahren, ist verfehlt, anstatt vorwärts, auf 10 000 Mitglieder zurückgegangen. Und bei dem gegenwärtigen Organisationszustand besteht auch keine Aussicht vorwärts zu kommen. Der diesjährige Bericht führt den Rückgang in der Haupthälfte auf „Auertreibereien“ zurück und daraus, daß durch die Verbrede „heimlich alle Möglichkeit genommen sei, Versammlungen abzuhalten“ und der Berliner Verband der katholischen Arbeitervereine mit sehr vorsichtigen Mitteln die Agitation betreibe. Wir können diese Gründe nicht gelten lassen. Die großpolnische politische Bewegung hat zweifellos mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, und dennoch geht es mit dieser rapid vorwärts. Auch in anderen Bezirken hat man häufig beobachtet, daß befürchtete Schlägerei in der Regel den besten Agitationsstoff abgeben. Die „Berlin“ haben im Saarrevier zweifellos mit denselben Anstrengungen gearbeitet als in Oberschlesien, und dennoch ist es der christlichen Gewerkschaftsbewegung gelungen, erfolgreich vorzubringen. Nachdem der Verein zur gegenwärtigen Hölle immer noch nicht den Zeitpunkt für gekommen glaubt, um mit den christlichen Gewerkschaften diesesbezügliche Verbindung treten zu können, wird der Gewerbeverein der christlichen Bergarbeiter den kommenden Dingen in Oberschlesien nicht mehr zuhören dürfen. Von der Fabrikanten- und Chausseienpolitik, die jüngste Zeit in Oberschlesien ihre Orgien feiert, sind die Arbeiter die Hauptleidtragenden; wenn diese sich aus ihrer gebrüderlichen Lage herausarbeiten wollen, kann es kein anderes Mittel geben, als ernsthafte, energische gewerkschaftliche Heftigkeit.

Kassenverhältnisse.

Ein noch günstigeres Bild als die Mitgliederverteilung bildet die Kassenverhältnisse der christlichen Gewerkschaften. Sieht man von den Vermögen der Kranken- und Sterbehilfen der hessisch-duisburger Gewerbevereine ab — dieses hat insofern mit den gewerkschaftlichen Bestrebungen nichts gemein, als Mitglieder christlichen Gewerkschaften täglich leistungsfähigen Krankengeldzuschüssen beitreten und sich innerhalb weniger Wochen bischließende Rechte sichern können als ältere Mitglieder dieser Kassen — so haben die christlichen Gewerkschaften die älteste deutsche Gewerkschaftsbewegung auch auf finanziell Gebiet bei weitem überflügt. Die Einnahmen und Ausgaben sowie der bestehende Zustand der christlichen Gewerkschaften bewegen in den Jahren:

	Einnahmen		Ausgaben	
	Insgesamt verband ^{a)}	Gesamtverband	Insgesamt verband	Gesamtverband
1905	2 674 190	2 443 122	2 423 554	2 150 511
1904	1 337 341	894 517	1 094 643	711 670
1903	1 131 106	678 252	988 363	552 417
1902	829 864	466 910	633 719	328 456
1901	454 673	395 367	254 548	209 533
Rasenbestand				
	Insgesamt Gesamtverband			
1905	1 523 214	1 249 408		
1904	948 197	690 374		
1903	745 107	455 970		
1902	572 648	335 086		

Die Einnahmen stiegen somit von 1 337 341 M. im Vorjahr auf 2 674 190 M. mit gleich 1 336 849 M. oder rund 100% mehr als in 1904. Die Mehrerneahmen entfallen ausschließlich auf die dem Gesamtverband angehörigen Verbände, noch mehr, die Einnahmen dieser Organisationen stiegen von 894 517 M. auf 2 443 122 M. oder um nochein 200% in Jahresfrist. Das Jahr 1905 bringt noch bedeutend höhere Einnahmen, weil jetzt in diesem Jahr die erhöhten Beiträge bei der Gewerkschaftsbewegung ihren Ausdruck finden.

Die Ausgaben stiegen in Jahresfrist von 1 094 643 auf 2 423 554 M., der Rasenbestand von 894 517 auf 1 523 214 M., was eine Erhöhung von 1 249 408 bzw. 552 417 M. bedeutet; die erhöhten Ausgaben rufen die Vermehrung des Rasenbestandes entfallen ebenfalls ausschließlich auf die dem Gesamtverband angehörigen Verbände.

Neben den einzelnen Einnahme- und Ausgabenzahlen gibt Tabelle II für die dem Gesamtverband angehörigen Verbände Aufschluß. Es betragen darunter:

A. Einnahmen:

	1905	1904
An Zuflüsse gebühren	39 736	33 282
Beiträgen	1 760 242	793 147
Erträgebrägen	524 854	15 841
jüngster Einnahmen	114 126	52 741

B. Ausgaben:

	1905	1904
Der Verbandsvertrag	205 155	111 935
- Streiks und Gewährungsregelungen	1 000 520	133 262
- Streiks und Arbeitslohnunterstützung	13 571	—
- Sterbegeld	59 933	19 673
- Witwenzulagen	114 140	9 209
- Erziehung	45 467	18 974
- Bildung	161 393	61 547
- Sozialversicherungen	52 423	—
- Betriebszulagen	91 970	39 056
- Sozialität und Bildungszwecke	11 691	8 722
- Beitrag an den Gesamtverband	20 795	14 187
- Anteil der Lohnstufen	316 748	230 636

Sehr genau stimmen bei den Ausgaben die Ergebnisse nicht, weil der diesjährige Bericht aus großer Erreichbarkeit vorliegt; in jüngster Zeit werden die Schecks vielfach unter Berichtigungstexten gestellt. Hierdurch wurden das Konto und die Empfehlungen des Verbandsvertrags häufig unter Berichtigung ausgaben bestimmt. Darum erklärt sich auch zum Teil der bedeutend höhere Beitrag für Auslagen des Verbandsvertrags im Vergleich zum Vorjahr.

Der Gewerbeverein der christlichen Bergarbeiter schafft bis zum 1. Oktober kein Mindestgehalt, doch Lohn für genauer Ermittlung über die Mindestgehalte für die Gewerkschaftsbewegung in diesem Jahr nicht möglich. Zum einen erfordert sich jedoch zum Teil der bedeutend höhere Beitrag für Auslagen des Verbandsvertrags im folgender Jahr erhöhen:

	Werte des Beitrages pro Woche	Anzahl d. Berichte
26 Pfg.	—	1
40	—	2
55-75	—	1
55-50	—	1
20-40	—	1
35	—	2
30	—	4
25	—	1
20	—	2
20-100	pro Monat	1
60	—	1
30	—	1

Resümme ergeben nur noch die höchsten Zahlen, da sonst niedrigere Werte vorhanden wären. Die höchsten Zahlen sind wieder auf die Gewerkschaften entfallen, die niedrigsten auf die Gewerkschaften mit den größten Zahlen im Ergebnis. Dabei sind die Gewerkschaften mit den größten Zahlen die einzigen Gewerkschaften, die höheren Beiträge verlangen.

Lohnbewegungen, Streiks und Erfolge.

In den letzten Jahren so in der Weise daß über die gesamtheitlichen Zahlen für das deutsche Gewerkschaftssystem geschrieben worden. Wenn die gewölkten Zahlen hier die höchsten Zahlen im Ergebnis haben soll

Darunter sind die Organisationen zu nennen, die den Gewerbeverbund anstreben,

Tabelle III. Zahl der Bewegungen und Streiks und der an denselben beteiligten Personen.

Organisation	Bewegungen		Streiks und Aussperrungen						Bewegungen und Streiks wurden geführt					
	Anzahl	Beteiligte Personen	Angreifstreich	Beteiligte Personen	Umkehrstreik	Aussperrung	Beteiligte Personen	Angreifstreich	Beteiligte Personen	Umkehrstreik	Aussperrung	Beteiligte Personen	Angreifstreich	Beteiligte Personen
			Angreifstreich	Beteiligte Personen	Angreifstreich	Beteiligte Personen	Angreifstreich	Beteiligte Personen	Angreifstreich	Beteiligte Personen	Angreifstreich	Beteiligte Personen	Angreifstreich	Beteiligte Personen
Bergarbeiter	5	61 200	—	1	60 000	—	—	2 755	79	51	—	—	—	—
Textilarbeiter	130	11 720	29	1785	—	—	50	6471	38	82	68	—	—	—
Bauhandwerker	115	12 034	36	1587	—	—	14	1512	5486	34	65	46	—	—
Metallarbeiter	98	10 394	29	3142	20	834	7	336	1 296	30	79	47	—	—
Holzarbeiter	109	2 820	40	726	5	235	4	862	1 986	19	28	27	—	—
Hilfsarbeiter	47	8 280	10	680	9	316	—	—	—	—	12	6	14	—
Labilarbeiter	18	497	—	—	—	—	—	451	—	—	—	6	18	—
Keramarker	19	2 412	4	451	—	—	—	—	—	—	20	7	—	—
Schuh- und Ledernerbeiter	25	422	5	29	—	—	1	1	30	5	20	9	—	—
Schneider	22	794	19	621	—	—	—	—	621	2	5	15	8	—
Maler und Anstreicher	20	808	5	258	—	—	2	22	290	—	—	—	—	—
Graphisches Gewerbe	5	300	4	275	—	—	—	—	275	1	4	2	—	—
Zusammen	614	106 619	181	9544	95	61 385	82	9673	80 602	236	378	334	—	—

Tabelle IV. Ursachen der Streiks und Aussperrungen und Ausgang derselben.

Organisation	Ursachen		Resultate						Zur Berücksichtigung			
Angreifstreich	Beteiligte Personen	Angreifstreich	Beteiligte Personen	Umkehrstreik	Beteiligte Personen	Aussperrung	Beteiligte Personen	Angreifstreich	Beteiligte Personen	Umkehrstreik	Beteiligte Personen	
erfolgreich	erfolgreich	erfol										

ein minimales außer man müßte die Mitglieder von Jahr zu Jahr in eine höhere Klasse jagen, was unter keinen Umständen ein Erfolg wäre, sondern den sogenannten Stillstand bedeuten würde.

Müssen wir denn anderen Verbänden nachhumpeln, wenn sie etwas neues einführen? Ich glaube, das sollen wir nicht tun, sondern selbst soviel Initiative und Energie besitzen, daß wir allein etwas fertig bringen.

Ich möchte hiermit der Generalversammlung folgende Vorschläge unterbreiten: Zu bezug auf Krankenunterstützung und Sterbegeld möge ein anderer Modus eingeführt werden und zwar so, daß die Krankenunterstützung insgesamt auf 80 Pfennig erhöht und nach dem dritten Tage bezahlt werde (also nur drei Tage Karenzzeit) und für die Mitgliedsdauer wäre folgendes festzulegen:

Von sechsmonatlicher bis zweijähriger Mitgliedsdauer für 10 Wochen Krankengeld, von zweijähriger bis vierjähriger Mitgliedsdauer für 15 Wochen, von vierjähriger Mitgliedsdauer ab für 20 Wochen. Höchstens Unterstützung nach einjähriger Mitgliedsdauer durchweg 20 Mark.
Das Sterbegeld nach 1-jähriger Mitgliedsdauer 30 Mr.
Von 2-4-jähriger 50 "
" 4-6 " 70 "
" 6-10 " 90 "
Neben 10 100 "

Dafür soll aber ein monatlicher Beitrag von 40 Pfennig erhoben werden. Dagegen soll die Hauptkasse die Lokalbeamten übernehmen.

Die Kranken- und Sterbekasse, wie man dieselbe dann nennen könnte, soll auch getrennt von der Hauptkasse geführt werden und zwar aus dem Grunde, weil diese Kasse dann später einmal die Grundlage zur Arbeitslosenversicherung bieten soll. Nächste Ausführungen darüber behalte ich mir vor, da sie noch nicht spruchreif sind.

Zuletzt noch mancher sagen, das ist nicht möglich, dies einzuführen. Ich muß aber sagen, das geht ganz gut, nur die Klimbin-Bereiche an den Regel gehängt, und wer solchen nicht angehört, der hat auch noch soviel übrig, wenn es etwas gutes gilt. Denn erstens wird die Hauptkasse um circa 50000 Mark entlastet, wofür sie ganz gut die Lokalbeamten übernehmen kann. Zweitens würden bei dem jüngsten Mitgliederausstand durch die monatlichen Beiträge von 40 Pfennig circa 160000 Mark einkommen, denen circa 100-120000 Mark Ausgaben an Unterstützung usw. gegenüberstehen würden.

Die Mitglieder würden also einen Nutzen haben, welchen die 40 Pfennig vielfach überwiegen und die Hauptkasse stärken würde, denn selbstredend würde diese Kasse von der Hauptkasse bei außerdordentlichen Anlässen auch in Anspruch genommen werden können. Ueberhaupt würden viele Mitglieder bleib 30 Pfennig mehr bezahlen, denn die Extrabeiträge für die Lokalbeamten würden dann in Wegfall kommen.

Es muß aber auch niemand glauben, daß durch diesen Antrag das Gewerkschaftsprinzip heruntergesetzt werden soll, sondern gerade das Gegenteil soll der Fall sein, denn erstens würden mehr Lokalbeamte zur Anstellung gelangen und dadurch würden die Mitglieder eine bessere Schulung erhalten, was ja nur von Vorteil wäre.

Zweitens würde durch Annahme dieses Antrags die Mitgliederzunahme jedenfalls noch befrei Vorwürfe machen, wie es bisher der Fall war. Drittens würde das Auftreten einer großen Einströmung erfahren, denn wenn sich die Mitglieder sagen können, daß sie nach einem halben Jahre bei eventueller Krankheit schon Unterstützung erhalten, da würden wohl die meisten Stand halten und nicht, wenn eine Bewegung abgeschlossen ist, das Hakenpoker ergriffen. Viertens wäre den vielen, meist nicht ganz einwandfreien Hakenklassen ein Damno entgegengesetzt. Für gewöhnlich ist in solchen Fällen der Beitrag ein ziemlich hoher, die Leistung minimal und öfters die Erlangung der berechtigten Unterstützung mit Unannehmlichkeiten verbunden.

Drittens gibt es sehr viele Mitglieder, welche Unzufriedenheit und Bergleichen verbreiten, um es eventuell zu einem Streit zu bringen, um wirklich auch einmal einen direkten Nutzen vom Verbande zu haben, unbedenklicher darum, daß der Verband alles einsetzt, um Streitigkeiten möglichst auf friedlichem Wege zu schlichten. Diesen Mitgliedern würde bei Annahme dieses Antrags jedenfalls ein anderes Sicht aufzumachen und solche ejer zu friedlichen Abmachungen als zu Streits zu haben sein, kurz, es würde die Disziplin stärken.

Diesen Antrag bitte ich in allen Ortsgruppenversammlungen zur Tagesordnung zu stellen und in Erwähnung zu ziehen und die Meinung womöglich im Organs bekannt zu geben.

Berlin. A. B.

Eine Rückwärtsentwicklung.

Während die Vertreter der „alleinberechtigten freien“ Gewerkschaften ihre ganze Kraft einsetzen, um die christlichen Gewerkschaften zu vernichten und die gesamte deutsche Arbeiterschaft in die sozialdemokratische Gewerkschaftsform zu pressen, frist der Kost an dem Einheitschilder der „modernen Arbeiterbewegung“. So rächt sich der Eselspfebel! Die christlichen Arbeiter sollen ihre „Herrschlitterungsverüchte“ ausgeben und in immer „innigeren Körner“ mit der ganzen deutschen Arbeiterschaft treten. Zugleich aber haben wir die interessante Tatsache zu verzeichnen, daß am Hauptstuhl der „Freien“, in Berlin, ein Teil der Mitglieder der größten „freien“ Gewerkschaft, des deutschen Metallarbeiterverbandes, diesem Verband den Rücken lehrt und einen Sonderverband gründet.

Die letzte Wurzel dieser Abspaltung ist in der diesjährigen Maister zu suchen. Sie hat den Kern der Kritik in den Metallarbeiterverband getragen. Wer dabei mehr Schulz an den Beträuchern hat, ob Cohen, der Vorsitzende des alten Verbandes, oder Wiesenthal, der Vorsitzende des neuen, das zu unterscheiden wäre für den Draufstehenden ein müßiges Beginnen. Wir wollen hier nur die Tatsache konstatieren, daß selbst „klassenbewußte Genossen“ — aus solchen fest sich der neue Verband zusammen — auf die so viel geprägte gewerkschaftliche „Einheit“ verzichten, also doch „Arbeiterzerklitterung“ treiben.

Es kann gar keinen Zweifel unterliegen, daß das Herzstück im Metallarbeiterverband und seine Entwicklung typisch sein wird für die Art, wie Massenlogik des Tonos und Bürgerslogik der Formen hauptsächlich auf die Partei und ihre gewerkschaftlichen Organisationen wirken müssen. Wenn die Arbeiterschaft funktionsmäßig erhalten wird, wenn sie klappt und systematisch zu zwecklosen Demonstrationen wie der Maister aufgepeitscht und auf-

gestachelt wird, auch wo sie selbst nicht die mindeste Neigung zu Strafproben verspürt; dann werden destruktive Kräfte freigesetzt, die sich ebensofort nach innen, wie nach außen lehren können. Hier liegt das erste greifbare Beispiel vor dafür, daß sie sich nach innen gewandt haben.

Über die Gründungsversammlung des neuen Verbandes bringt die sozialdemokratische „Düsseldorfer Volkszeitung“ in ihrer Nr. vom 18. Juni folgenden Bericht:

Berlin, 17. Juni.

„Zur Gründung eines neuen „Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverbandes“ mit dem Sitz in Berlin war auf heute Vormittag nach Stellers großem Saal in der Kappstraße eine Metallarbeiterversammlung einberufen. Zur Begründung des merkwürdigen Beginns, den größten deutschen Arbeiterverein zu zerplatzen, ein Schritt, vor dem der Vorortes gestern noch dringend gewarnt hatte, führte Wiesenthal, der frühere Vertrauensmann der Rohrleger und zweite Berliner Ortsbevollmächtigte im Metallarbeiterverband (Stuttgart) vor den eröffneten etwa 800 Mitgliedern des neuen Verbandes aus: Im Metallarbeiterverband hätten die Rohrleger keine Aussicht, zu ihrem Rechte zu gelangen. Ihn selbst habe man ohne Beweisaufnahme einfach auf Vorstandsbeschluss aus dem Verbande ausgeschlossen. Jetzt habe die Ortsverwaltung Berlins ihren Mitgliedern sogar den Besuch seines Lokals verboten, und Ausschlußanträge gegen ihn würden in allen möglichen sozialdemokratischen Wahlvereinen gestellt. Zur Antwort habe ihn die Vertrauensmännerkörperschaft seines Wahlkreises einstimmig zum Delegierten für die Generalversammlung von Groß-Berlin gewählt. (Bravo!) Dem Ausschlußverfahren gegen sich habe er mit dem größten Vergnügen entgegen. Vor diesem Gerichte werde endlich einmal Gelegenheit sein, ohne den Unternehmern Waffen zu stecken, nahezu zuweisen, daß in der Ortsverwaltung Berlins des Metallarbeiterverbandes Verbrechen und Dummköpfe säßen. Die „Mannheimer Volksstimme“ und ebenso andere Partei- und Gewerkschaftsblätter hätten geschrieben, daß die Hersteller der Metallarbeiterorganisation verräten an der Arbeitersache gleich zu achtzen seien. (Burke: Hui! Nichts zu machen!) Die Vorwürfe der Zersplitterung und des Arbeiterversrats fielen auf die zurück, die in ihrer Großmannschaft und ihrem Machtbündel alles zu Sklaven herabredeten wollen, was ihnen Beitrag zahlt.

Der neue Verband werde zielbewußt auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung wirken. Bald der Bruch endgültig vollzogen sei, werde auch der Raum des „Vornwärts“ nach den Regeln der Freiheitlichkeit der neuen Organisation zur Verfügung stehen. Unternehmerblätter, wie die „Post“ würzten auch schon, daß der Berliner Verband ihnen das Leben so schwer machen werde, wie der alte Stuttgart und beschimpfen deshalb beide mit denselben Dreck. (Heiterkeit.) Auch die „Metallarbeiterzeitung“ werde ja nach vollzogener Konstituierung noch manche Drecksäuber über den neuen Verband leeren. Aber dieses Schimpfen zeige nur, wie schwach die Stellung der künftigen Stuttgarter Herren sei. Unbeirrt werde der neue Verband gegen die Rechtslosigkeit ganzer Branchen, gegen die verfehlte Streitkraft des Metallarbeiterverbandes und die Diktatur der Ortsverwaltung kämpfen. Die Schlacht um die Prinzipien sei entschieden. Auch die Entfernung Cohens, des ersten Berliner Bevollmächtigten, töne den Frieden schwarz wiederherstellen. Heute noch müsse der Verband und sein Vertretungsorgan geschlossen werden, damit der Verband sich nicht mehr brauche hantieren zu lassen, ohne zu antworten. Der Metallarbeiterverband neigne nur jetzt den Mund so voll — wie zu Beginn aller seiner Kämpfe mit den Unternehmern. Und zucker könnte er seine Leute nicht jämmerlich genug um Wiederaufnahme in die Arbeitsstellen schicken. Darum sei der neue Verband eine Reinigung. Das sei der neue Verband eine Reinigung. In alle Großbetriebe und die ganze Provinz tragen. (Lebh. Beifall.)“

In einer Schlussbemerkung findet das sozialdemokratische Blatt die Zersplitterung, bedauerlich und unter allen Umständen vorverachtig. Das Blatt will nicht in eine Prüfung der Frage eintreten, wer den Bruch verschuldet hat, meint aber, wenn Misstände vorhanden wären, so hätten sich die Arbeiter an die maßgebenden Instanzen wenden und auf Abstimmung der Misstände drängen müssen.

Man sieht, daß die sozialdemokratische Presse auch ganz sachlich und vernünftig reden kann, wenn es sich um einen Streit im eigenen Lager handelt. Handelt es sich aber um eine christliche Organisation, dann würden — siehe Nachen — „die armen, um ihre Rechte betrogenen Arbeiter“ gegen den Verbandeigentlich gemacht, aber jetzt ja, Bauer, das ist auch was anderes.

Aus dem bergischen Lande.

Werte Kollegen! Im bergischen Bezirk haben sämtliche Ortsgruppen, gleichviel welchem Berufe sie angehören, beschlossen, einen gemeinsamen Betreuer anzutreffen und die hierzu erforderlichen Kosten durch Extrabeiträge aufzubringen. Nachdem nun die Anstellung des Sekretärs bereits erfolgt ist, ziehen sich zu meinem größten Erstaunen einzelne Ortsgruppen von dieser, im Interesse der Allgemeinheit so notwendigen Führung zurück. Meines Erachtens ist diese Zurückziehung lediglich auf das Verhalten der Vorstände der betreffenden Ortsgruppen zurückzuführen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß in Ortsgruppen, wo Disziplin herrscht, es den Vorständen leicht ist, die Mitglieder auf ihre Seite zu bekommen. Die Mitglieder der betreffenden Ortsgruppen haben sich dem auch auf den ablehnenden Standpunkt ihrer Vorstände gestellt. Hätten die Vorstände sich nicht auf diesen Standpunkt gestellt, dann würden die Mitglieder, welche doch als intelligente Gewerkschaftler gelten wollen, sich sicherlich nicht von der Allgemeinbewegung abgespalten haben. Ich überlasse es getrost dem Urteil aller Kollegen, darüber zu entscheiden, ob das Verhalten der auf ihrem Sonderstandpunkt verhaftenden Kollegen als kollegial zu bezeichnen ist oder nicht? Ich betrachte es doch als unsere Aufgabe, dahin zu streben, daß die Lage der gesamten christlichen Arbeiterschaft gebessert wird. Wollen wir diese Aufgabe lösen, dann dürfen wir uns nicht von kleinlichen Gesichtspunkten leiten lassen.

Schwelm, 24. Juni 1906. Aug. Prange.

Jobnbewegungen und Arbeitsfreiheit.

Emsdetten.

Wenn wir heute nochmals die Spalten unseres Organs in Anspruch nehmen, so geschieht es, um auf

die Behauptung, die wir in einer früheren Nummer aufgestellt hatten, zurückzukommen. Wir glauben sagen zu dürfen, daß man bei keiner Firma in nächster Nähe ein so „freies“ Spiel mit dem Arbeiter getrieben hat, wie jetzt im Firma J. Schülen. Wenigstens sind uns derartige Fälle, wie sie hier vorkommen, noch nicht zu Ohren gekommen. Heute, wo die Organisation hier schon seit ein paar Jahren Einzug gehalten hat, sich schon manches zugunsten der Arbeiter geändert. Der Vertreter dieser Firma, Herr Bartmann, mit dem wir uns hier schon mehr als einmal beschäftigt, scheint auch heute schon zu wissen, daß es ein Geiz gibt, welches verbietet, den Arbeitern den rechtlich verdienten Lohn vorzuenthalten. Wie dieser Herr früher gewaltet hat, davon von vielen nur ein Beispiel. Einem Spinnereiarbeiter, der abwechselnd in Altord und Tagelohn arbeitete, wurden bei einer Lohnzahlung ca. 12 Mr. eingehalten. Alle Versuche, zu seinem rechtlich verdienten Lohn zu kommen, waren vergeblich. Als sich der betreffende Arbeiter mit dieser Beschwerde an den Meister wandte, erklärte ihm dieser: „Sie sind in Ihrem Rechte, gehen Sie nur wieder hin und sagen Herrn Bartmann, ich hätte gesagt, wenn er Ihnen den Lohn nicht ausbezahlt, dann bleibt er Ihnen ewig schuldig.“ Doch was kümmerde dieses Herrn Bartmann, er erklärte daraufhin dem Arbeiter einfach: „Ich kann nicht betonen was ich will.“ Noch nicht genug damit, reduzierte man diesem Arbeiter auch noch von da ab den Tagelohn um 10 Pf., eben weil er „getrotzt“ hatte. Darauf könnten wir anführen, in denen man Arbeitern in ähnlicher Weise den Lohn gestrich, den Webern jedoch als auch den Schichtern, ja selbst die Nährerinnen, mit denen Herr Bartmann doch früher etwas mehr auf freundlichem Fuße stand, blieben nicht verschont. Und doch bezeichnet man seitens der Firma derartiges als ein „auf christlicher Grundlage bestehendes Verhältnis“, man sehnt es sogar wieder herbei. Hören wir nur, was die Firma ihren Arbeitern, als die selben um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse an dieselben heranzogen, mitteilte. Man lese und staune nicht:

„Mein Bestreben ist stets darauf gerichtet gewesen,

in jeder Weise für das Wohl meiner Arbeiter zu

sorgen, deshalb sind auch die Verhältnisse unter

meinen Arbeitern, im Vergleich mit anderen indu-

striellen Plätzen, so günstig, die Löhne sind so hoch,

das Verhältnis zwischen mir und den Arbeitern war

ein so günstiges, wie es selten so gut gefunden wer-

den kann. Dieses kam auch bei meinem Jubiläum im Januar auf das deutlichste zum Ausdruck, und ich sah mit Genugtuung, wie meine Be-

strebungen vor den Arbeitern anerkannt wurden.

Seit Bestehen des christlich-sozialen Verbandes ist

zu meinem Bedauern eine vollständige Aenderung eingetreten. Statt der bisherigen Zufriedenheit herricht

Unzufriedenheit, und anstelle des bisherigen Ver-

trauens hat sich ein weitgehendes Misstrauen gegen

die Leitung der Fabrik eingestellt. Als Ausdruck dieser Unzufriedenheit muß ich die Forderungen betrachten, die mir neu erfordert werden. Ich muß es

durchaus nachdrücklich bezeichnen, wenn die Fried-

lichen Verhältnisse auf diese Weise gestört werden

und finde es sehr höchst, daß man zu einer Zeit,

wo ich kann und leidend bin und nach Christheit

der Arbeiter jede Luftrührung vermeiden muß, mit

solchen Forderungen an mich herantrete. Der Vor-

wort, der in diesen Forderungen liegt, daß nämlich

die Verhältnisse der Arbeiter zu nennenswerten Maß-

nahmen Veranlassung dienen, weise ich mit aller Entschieden-

heit als völlig unberechtigt zurück. Daher erachte

ich es auch nicht für angemessen, auf diese Forderungen

gegenüber einzugehen, sehe mich vielmehr veranlaßt,

Besserungen, die ich schon längst im Auge hatte, einzu-

treten zu müssen, da ich mir solche Aenderungen nicht abwenden lasse. Ich vertraue inzwischen, daß die Arbeiter einsehen werden, zu welchem Unrecht sie

sich in diese unchristlichen Verhältnisse haben verleiten lassen und daß das frühere, auf christlicher Grundlage bestehende Verhältnis wieder hergestellt wird. Dann werde ich forschieren, wie ich es bisher stets getan habe, für das Beste meiner

Arbeiter zu sorgen.“

Soweit diese Botschaft an die Arbeiter.

Nun, was das frühere, auf christlicher Grundlage bestehende Verhältnis anbelangt, so danken wir Arbeiter herzlich dafür.

Es nimmt überhaupt fast den Anschein,

als ob der Firmeninhaber schlecht davon unterrichtet

ist, in welcher Weise Herr Bartmann gegen die Arbeiter vorgegangen, denn sonst würde man doch jedesfalls nicht verlangen, daß die Arbeiter noch Ver-

trauen zu diesem Herrn haben. Nein, wir scheuen uns gar nicht, es öffnen anzusprechen, daß die Arbeiter

den Mantel der christlichen Liebe umhängen zu müssen,

so haben wir hierfür keinen weiteren Ausdruck als

zu sagen: „So etwas spricht wie Hohn auf ihre Arbeiterschaft.“ Uebrigens werden wir in einer späteren Nummer das frühere auf christlicher Grundlage bestehende Verhältnis noch näher beleuchten, und die Öffentlichkeit mag dann urteilen, wie sich so etwas mit christlichen Geboten vereinbaren läßt.

Hannover-Linden.

In der Hannoverschen Baumwollspinnerei und Weberei ist es zum Streit gekommen. Schon im Februar dieses Jahres wurde von den Arbeitern die zehnständige Arbeitszeit statt der bisher üblichen elfständigen und 15% Lohn erhöhung gefordert. Die Firma, welche auf dem Herrenstandpunkt steht, mit dritten Personen verhandeln wir nicht, was schließlich bereit, die Arbeitszeit um eine halbe Stunde zu verlängern, oder an die Akkordearbeiter eine Lohn erhöhung von 2½% zu zahlen. Hiermit waren die Arbeitnehmer aber nicht zufrieden und nahmen gar nichts an. Da die meisten Arbeiter die Fahrenzeit noch nicht hinter sich hatten, wurde von weiteren Streitvorschlägen abgesehen. Am Donnerstag, den 7. Juni wurde die Forderung wieder eingereicht und da nichts bewilligt wurde, kündigten am 9. Juni 87 Spinner und Spinnereiinnen. Da auch während der achtzigstündigen Kundgebung keine Einigung zustande kam, legten diejenigen die Arbeit nieder. Da der „deutsche“ Textilarbeiterverband allein vorgestellt, ja unjener Mitgliedern vorher noch nicht einmal sagte, daß seine Mitglieder kündigten zu würden, konnten unsere Spinnereiinnen erst acht Tage später kündigen. Da die Firma nicht in der Lage ist, den Betrieb aufrecht zu erhalten, ruht derselbe seit dem 25. Juni. Nur eine kleine Anzahl Arbeiter und Arbeitnehmer sind mit Reparatur- und Reinigungsarbeiten besch

Bremen. Auf den Artikel des Geossoen Panzer in Nr. 26 des sozialdem. "Textilarbeiter" erwiedere ich kurz: Ein Gewerkschaftsführer, der in einer Versammlung als Leiter derselben nur darauf bedacht ist, die Redner durch Zwischenrufe zu unterbrechen und die Versammlung zu stören, hat kein Recht mehr, von Amtstand zu sprechen. Warum der christliche Kollege nicht in die Versammlung der Gewerkschaft kam, das habe ich Panzer erklärt. Von Verrat kann überhaupt keine Rede mehr sein. Von dem Artikel in Nr. 26 dieser Zeitung nehme ich keine Silbe zurück, daß meiste hat Panzer ja auch willkürlich als wahr anerkannt, und was er durch einen schwachen Versuch noch zu leugnen wegt, darf ich zu jeder Zeit vereit, den Wahrheitsbeweis anzutreten und zwar unter Zeugen, welche jetzt noch zum teil Mitglieder des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes sind. Wenn Panzer nur mit den Überzeugungen aus dem christlichen in den sozialen Verbund prunkt, so erlässt ihm ihm, daß ein einziger von uns zu ihm übergetreten ist, dagegen hatten wir im vorigen Quartal hier in Bremen von 50 Neuaufnahmen zehn Uebertritte zu verzeichnen. Uebrigens hat Panzer sich mit seinem Artikel und der Berichtigung darunter in Widerpruch gesetzt, daß wir uns gar nicht umdern, wenn er von anderer Seite gezwungen wird, nochmals zu berichten. Nun, Herr Panzer, wer ist es, der mit der Wahrheit auf sehr gepanztem Fuß steht?

Borghorst. Unsere, aus Anlaß des Besuches des Centralvorsitzenden einberufene öffentliche Versammlung war ziemlich gut besucht. Sie unterstand der Leitung des Ortsgruppenvorstandes. Der Referent behandelte die Reise der sozialen Studienkommission nach England. Er schätzte zunächst den Zweck dieser Studienreise und betonte ganz besonders, daß man die Instanzen und Institutionen kennen lernen wollte, welche in so hervorragender Weise dort sich für die Beilegung der Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bewährt. Dann behandelte Redner die englischen Gewerkschaften, die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder, welche sich durch die hohen Beiträge dokumentierte, rühmend anerkennend. Ganz besonders stand jedoch das Schiedsgerichtswesen die ihm gebührende Behandlung. Es wurden alle Instanzen des Schiedsgerichtswesens in einzelnen behandelt und ganz besonders betont, daß bei dieser Einrichtung es absolut ausgeschlossen sei, daß die Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht auf friedliche Art und Weise beigelegt werden. Auch die Lebensweise der englischen Arbeiter wurde den Anwesenden vor Augen geführt. Zum Schlusse ermahnte Redner, daß wir das Gute hierher verpflanzen, jedoch das Schlechte möglichst fern halten möchten. Letzterer Beifall folgte diesem Vortrage. In der Diskussion sprach Johann Kollege Roth-Düsseldorf über die Opferwilligkeit im allgemeinen und Anstellung von Lohnbeamten. Auch diesem Redner wurde Beifall zuteil. Nach einem kurzen Schlussworte seitens des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Dülmens. Wie ernst es die Arbeiter der Firma Gundig mit der Verbesserung ihrer Lage nehmen, beweist eine am Montag, den 18. Juni abgehaltene Fabrikversammlung. Von etwa 220 Arbeitern der Firma waren nur 100 erschienen. Vor einiger Zeit hatten die Arbeiter der Firma folgende Forderungen unterbreitet: 1) eine 10 bis 20 prozentige Lohnertöhung, 2) zehnprozentige Arbeitszeit, 3) Verbesserung für Farben auf Material sowie noch einige ganz unbedeutende kleinere. Die Forderungen waren sehr gerechte, da die Weber mit einem Durchschnittsverdienst von 2,30 M. hatten. Dieses wurde auch von dem anwesenden Centralvorsitzenden Schijer sowie vom Bezirksleiter Lenning anerkannt. Trotzdem lehnte die Firma jede Lohnertöhung, auch auf das Vorstellungsverdienst des Centralvorsitzenden rückwieg ab. Kollege Schijer wies darauf hin, daß trotz der guten Konjunktur die meisten Arbeiter der Firma mit der Verbesserung ihrer Lage es nicht ernst nehmen. Das betrifft zur Genüge die heutige Versammlung mit ihrem schlechten Besuch. Einer schweren Kritik unterzog Redner den Kontrakt, welchen die Firma mit den Jugendlichen abgeschlossen hat. Erwartig wäre es, daß die Eltern ihre Kinder unter solchen schlechten Verhältnissen auf die Firma verlässt. Auch das zu viele Arbeitern in den Fabrikwohnungen wohnen, würde ein großes Hemmnis in der Bewegung. Alles dieses mußte wohl in Betracht gezogen werden, und ein jeder müsse zu der Weiterverhandlung kommen, daß vorliegt, vor einer ernsthaften Durchführung der Forderungen Einstand genommen werden müsse, bis unter den Arbeitern etwas mehr Einigkeit herrsche. Dieses wurde in der darauf folgenden Diskussion von einem Kollegen des freien Verbands für am besten beobachtet. Zum Schlusse wies Kollege Lenning darauf hin, häufig zu agitieren, damit die Zeit nicht mehr jähre sei, wo die Zeitzächer des Dälmens an die Verbesserung ihrer Lage ernsthaft denken könnten. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Emden. Am 17. Juni hielt unsere Delegation ihre Monatsversammlung ab, die den Versammlungen entsprechend gut besucht war. Außerdem der zweite Vorsitzende die Versammlung eröffnete, erfolgte zunächst Berichtigung des Protokolls von der vorigen Versammlung. Danach sprach unser Generalvorsitzender über die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. In der Diskussion gab der Redner noch auf einige von ihm gerichtete Fragen Auskunft und fand hieraus nach einem angreifenden Schlußworte des Vorsitzenden die Versammlung ihren Abschluß.

Gießen. Am Samstag, den 22. Juni fand im Saal der Union Peter Röhr eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, welche vom Vorsitzenden, Kollegen Bruner, geleitet wurde. Nachdem die Kandidaten für die Delegiertenwahl nominiert waren, las Kollege Bruner den ganzen Bericht der Abstimmung bei der Zentralversammlung und Steinersche Versammlung vor. Redner war zufrieden und kündigte er die gehörigen Nebenstunden, welche von den Mitgliedern der "sozialen" Gewerkschaft gegen unjene Delegiertenwährenden eingesetzt würden. Hierbei erinnerte er die Mitglieder, trotz zum Verbote zu halten und nur mit den Füßen hängen zu legen, wenn die eigene Wahlberingung verschoben werden. Der Bericht wurde wie er wünscht ihre Freiheit für die Mitglieder eingesetzt und wenn ihm die christlichen Kollegen ihre Abstimmung bewahren würden, wären ihm die Säfte der Freuden ganz neu. Ein paar aller Dingen konnten etwas erhöht werden, doch den Ausführungen des Vorsitzenden nach einer lebhaften Diskussion und mit einem Hauch auf die christlichen Gewerkschaften wurde die vorbereitete Versammlung geschlossen.

N.B. Kollegen und Kolleginnen, wann wird der Vorstand euch mal alle um sich versammelt sehen? Bei der nächsten Versammlung muß die Parole heißen: alle Mann an Bord!

Groß. Unsere Generalversammlung am 22. Juni im Jelenkeller bekräftigte sich hauptsächlich mit der Delegiertenwahl. Die Wahl-Kommission hat in Gera eine Sitzung gehabt, bei der folgende Mitglieder als Kandidaten vorgeschlagen wurden. Kollege Albin Beer und Arno Seidel als Delegierten und Kollege Gust. Haberrecht als Erzählmann. Jedoch wurde Kollege Haberrecht als Kandidat mit aufgestellt. In Erzählmännern sind ernannt worden: Ulrich Wendt, Paul Dahmert und Paul Kanis. Auch sollen zur Generalversammlung unseres Verbandes verschiedene Anträge gestellt werden. Der erste hingehend, daß für Greiz ein Lokalbeamter freigestellt werden soll. Der zweite sollte bewirken, daß die Mitgliederbeiträge stufenweise eingeführt werden mögen, mit der Bestimmung, daß die Unterhaltsfähigkeiten nach den Beitragsklassen geregt werden. Sämtliche Anträge wurden von der Versammlung gutgeheissen.

Am Sonntag den 8. Juli soll den Elsterberger Kollegen ein Beifall abgestellt werden. Am Abend erfolgt punt 2 Uhr von Oelsers Villa aus.

Greven. Eine zu verachtete öffentliche Versammlung hielt wir am 17. Juni ab. Zunächst begrüßte der Vorsitzende den zu dieser Versammlung herüber gekommenen Centralvorsitzenden, der seit zwei Jahren uns nicht mehr besucht hatte, und gab einen Überblick über die Entwicklung unserer Ortsgruppe seit ihrer Gründung. Dazu hielt Kollege Schijer einen lehrreichen Vortrag über die Reise der Studienkommission nach England. Anlaß zu dieser Reise gaben die großen Streiks und Ausprägungen in den letzten Jahren, weiter aber galt es auch, die englischen Tarifverträge zu studieren. Reicher Beifall lobte den Redner für seine Ausführungen. Eine Diskussion wurde nicht befreit. Dann gab uns Kollege Schijer noch praktische Worte zur Wahl der Kandidaten zur Generalversammlung und sprach dann das Schluswort, worauf der Vorsitzende die Versammlung mit dem üblichen Gruß schloß.

Hauenst. I. Am Sonntag, den 17. Juni hielt unsere neugegründete Ortsgruppe ihre erste Versammlung ab, welche gut besucht war. Kollege Huber von Jell eröffnete dieselbe und wurde daran zur Vorstandswahl gewählt. Als erster Vorstand wurde Kollege Luis einstimmig gewählt. Kassierer wurde Fridolin Orell, Schriftführer Friedrich Bildmann. Als Vertreutensmann wurde Kollege Albert Baumgartner bestimmt. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl dankend an. Nachdem noch einige Anträge und Wünsche erledigt waren, schloß der neue Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß auch die zukünftigen Versammlungen ebenso gut besucht werden möchten. Zum Schluß richtete wir nochmals die dringende Bitte an alle unsere Mitglieder, der Organisation treu zu bleiben, denn nur durch die Organisation können wir die am Ende bestehenden Mißstände beseitigen und uns eine bessere Lebenslage verschaffen.

Kollegen und Kolleginnen! Lejet unter Fachorganen, besuchet regelmäßig die Versammlungen, denn nur dann werden wir gute Gewerkschaften werden.

Hochscheid. Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß Kollege Brendgen das Amt eingetragen hat, dass von 4 bis 7 Uhr nachmittags ausbezahlt.

Mühlenau i. E. Zu unserer beiden Mitgliederversammlungen vom 18. und 19. Juni — bei letzterer großen Mitgliederszahl wußten wir zwei Versammlungen abhalten — galt es, Stellung zu nehmen zu den Forderungen, die demnächst an die Arbeitgeber eingereicht werden sollen. Bekanntlich verlangten wir bei der letzten Bewegung in der Bauernwollindustrie dieses Frühjahrs, neben verschiedenen anderen Forderungen, die Erfüllung des Gehaltsindex nach einer Übergangsperiode von 6–8 Wochen. Nun ist diese Frist bald verstrichen. Auch die Organisationsarbeitsstätte und weitaus günstigere. Die Arbeiter wollen nun durch eine neue Eingabe die Forderungen in ihrer frisch geplante Fortsetzung zu erhalten. Auch die übrigen Anträge, die da sind: 10 prozentige Lohnerhöhung, Anhänger von Lohnarbeiten, Vergütung bei Farben auf Material und bei Reparaturen, Arbeitszeitverkürzung etc., die bei der letzten Bewegung nicht oder nur teilweise erfüllt wurden, sollen auch diesmal wieder aufgestellt werden. Gewerkschaftssprecher Franz Fischer zog in längster Heretik, daß diese Forderungen nicht zu hoch gegessen haben, das die Arbeiter sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt. Es ist ja selbstverständlich, daß die Arbeitgeber zu Zeiten wirtschaftlicher Depression sich leicht einkämpfen wollen, aus gern dabei haben müssen um gegenwärtigen Ansprüchen der Industrie. Söhne unterschreibt dem weiter ein Dingfest, bezweckt: Söhne mit dem Gehaltsindex, das er vor einigen Tagen vorstellt, und damit bekräftigt, daß die Forderungen nicht zu hoch gegessen habt, das die Arbeitgeber sie bei dem jetzt folgenden Gehaltsindex ganz gut bewilligen können. Die Antwort kann nicht den Bedürfnissen der verhängenden Zeitungen, auch darüber, die den Arbeitgebern sehr nahe stehen, kontrastieren. Auch Angaben aus Mühlenau jeden der Arbeitgeber für 1905 ganz und zum größten Teile auch schon für das erste Quartal 1907 mißtrauen verfehlt